

## **Positionspapier**

**zur nachhaltigen Integration von Migrantinnen und  
Migranten in ländlichen Räumen**

**Landentwicklung im Lichte der Flüchtlingssituation**

17. Februar 2016

## **Mitglieder des Arbeitskreises I „Grundsatzangelegenheiten“ der ArgeLandentwicklung**

Juergen Blucha, Schleswig-Holstein  
Detlef Brodtmann, Schleswig-Holstein  
Dr. Friedhelm Budde, Niedersachsen  
Rudolf Dielmann, Rheinland-Pfalz  
Thomas Ebert-Hatzfeld, Sachsen  
Wolfgang Ewald, Bayern  
Karl-Heinrich Franz, Hessen  
Andrea Heidenreich, Baden-Württemberg  
Klaus-Dieter Karweik, Niedersachsen  
Prof. Axel Lorig, Rheinland-Pfalz  
Barbara Meierhöfer, Saarland  
Dr. Ulrich Neubauer, BMEL, Berlin  
Dr. Karl-Martin Prell, Thüringen  
Thomas Reimann, Mecklenburg-Vorpommern  
Dr. Michael Schaloske, Nordrhein-Westfalen  
Michael Stief, Sachsen-Anhalt  
Tobias Wienand, Brandenburg

### **unter Beratung und Mitwirkung von**

- Gerlinde Augustin, Schule der Dorf- und Landentwicklung (SDL) Thierhaupten
- Dr. Maren Heincke, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)

### **unter wissenschaftlicher Vorarbeit, Beratung, Mitwirkung und redaktioneller Bearbeitung**

- Andrea Soboth, Institut für Regionalmanagement (IFR)

**Leitung:** Vorsitzender des AK I, Ministerialrat Prof. Axel Lorig, Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten des Landes Rheinland-Pfalz

# Inhaltsverzeichnis

1. Herausforderungen und Handlungsdruck.....	4
1.1. Einleitung.....	4
1.2. Potenziale der ländlichen Räume und Chancen durch Zuwanderung .....	4
1.3. Aktuelle Herausforderungen und Leitlinien der Landentwicklung .....	5
2. Instrumente der Landentwicklung und ihre Anwendung mit Blick auf die nachhaltige Integration von Migranten .....	6
2.1. Wandel in den Köpfen .....	6
2.2. Integrierte Entwicklungskonzepte - ILEK.....	6
2.3. ILE-Regionalmanagement.....	7
2.4. Kommunale Entwicklungskonzepte .....	8
2.5. Entwicklung von Dörfern und kleinen Städten .....	8
2.6. LEADER .....	9
2.7. Fazit .....	10
3. Weiterentwicklung des Instrumentariums .....	11
3.1. Schaffung von Arbeitsplätzen in grünen Berufen, Handwerk und Dienstleistungen.....	11
3.2. Anpassungen in der Daseinsvorsorge .....	11
3.3. Gestaltung von Mobilitätsnetzen.....	12
3.4. Umnutzung von Gebäudesubstanz .....	13
3.5. Soziale Dorfentwicklung, Gestaltung von sozialen Netzwerke und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements .....	13
3.6. Neues Instrument „Lokale Veränderungsprozesse“ LVP .....	14
3.7. Akademien und Foren für ländliche Räume.....	15
3.8. Modellvorhaben.....	16
3.9 Instrumente der Landsiedlung .....	17
4. Handlungsempfehlungen.....	18

## **Hinweis:**

*Im hier vorliegenden Positionspapier wird sich aus Gründen der Lesbarkeit auf die Nennung der männlichen Form beschränkt. Selbstverständlich ist damit immer auch die weibliche Form eingeschlossen.*

# 1. Herausforderungen und Handlungsdruck

---

## 1.1. Einleitung

Urbane Zentren und ländliche Räume stehen angesichts der hohen Zahl an Flüchtlingen, die aus unterschiedlichen Gründen Schutz suchen und Asyl in Deutschland beantragen, vor immensen Herausforderungen. Das betrifft die Erstversorgung, aber auch die nachfolgende Integration von Menschen mit Bleibeperspektive.

Bei hohen Anerkennungsquoten ist davon auszugehen, dass ein großer Teil der eingereisten Menschen dauerhaft in Deutschland Aufnahme findet. Auch wenn davon auszugehen ist, dass viele Asylsuchende mit Bleiberecht in Metropolen, urbanen und stadtnahen Räumen leben werden, sind die ländlichen Kommunen gefordert, annehmbare Lebensbedingungen für die Menschen zu gewährleisten, die ländliche Gemeinden oder kleine Städte als ihren Lebensmittelpunkt wählen.

Ländliche Räume bieten Chancen für die Integration von Migranten. Deshalb befasst sich dieses Positionspapier mit den Beiträgen der Landentwicklung zur Integration von Migranten in ländlichen Räumen. Herausragendes Ziel der Landentwicklung ist es, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse für die ländlichen Räume in Deutschland insbesondere unter den Bedingungen der Globalisierung und des demografischen Wandels nachhaltig zu sichern. Dieses Ziel wird auch weiterhin unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklung verfolgt.

## 1.2. Potenziale der ländlichen Räume und Chancen durch Zuwanderung

Ländliche Räume sind vielgestaltig und haben mit Blick auf die Integration von Migranten spezifische Potenziale. Dazu zählt die Überschaubarkeit einer Dorfgemeinschaft, das große Engagement der Bürger und von vielen ländlichen Akteuren. Kleinere Strukturen machen einen persönlichen und direkten Kontakt leichter, in Dörfern findet sich häufig ein hohes Gemeinschaftsgefühl. Nachbarschaft wird in vielen Bereichen gelebt, Bürger engagieren sich ehrenamtlich im Dorf- und Vereinsleben und betätigen sich zum Wohle der Gemeinschaft.

Diese Potenziale sind es vor allem, die mit Blick auf die Integration von Migranten eine Willkommenskultur begründen und daher positiv wirken können. Viele Beispiele gelungener Integration bauen genau auf diesen Faktoren auf, wie eindrucksvoll die prämierten Initiativen beim Wettbewerb „Menschen und Erfolge“<sup>1</sup> und andere Projekte verdeutlichen.

Ländliche Räume entwickeln sich in wirtschaftlicher und demografischer Hinsicht unterschiedlich. So ist die Aufnahmefähigkeit von Migranten in prosperierenden Regionen anders zu beurteilen als in peripheren Räumen. Durch Zuwanderung von Migranten können sich auch Chancen ergeben, ohne dass sich dadurch die Probleme des demografischen Wandels grundlegend verändern. Aspekte wie Leerstand, Infrastruktur in ländlichen Gemeinden oder Fachkräftemangel sind aber neu zu bewerten und im Zusammenhang mit der Landentwicklung zu beachten.

Neben der Einbeziehung von arbeitsberechtigten Migranten in den Arbeitsmarkt ist die Versorgung mit Wohnraum ein zentrales Problem. Eine nachhaltige Integration gelingt nur in der Ermöglichung eines eigenständigen Lebens, hier ist die eigene Wohnung eine wichtige Voraussetzung. Leerstehende Gebäude in ländlichen Kommunen könnten teilweise für Gemeinschaftsunterkünfte und eigene Wohnungen genutzt werden, sofern die

---

<sup>1</sup> Die Wettbewerbsrunde „Menschen und Erfolge“ des BMUB 2015 hat 17 Projekte unter dem Motto „In ländlichen Räumen willkommen“ ausgezeichnet, die Flüchtlingen eine neue Heimat geben (vgl.: <http://www.menschenunderfolge.de/>)

Rahmenbedingungen (Gebäudesubstanz) geeignet sind und eine Integration in die Dorfgemeinschaft bzw. Nachbarschaft möglich ist.

Bei einer nachhaltigen Integration von Migranten besteht ein Mehrbedarf an Daseinsvorsorge. Bspw. haben Kinder und Jugendliche ein Recht auf Betreuung und Bildung – dies sind neue Nutzer für Kitas und Schulen. Dies kann als Beitrag zur Sicherung der Daseinsvorsorge gesehen werden, wenngleich darauf hinzuweisen ist, dass dies zu einer qualitativen Weiterentwicklung in den Einrichtungen führen muss (interkulturelle Kompetenz, Sprachkompetenz etc.).

Die Zuwanderung kann auch vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft als Chance gesehen werden. Viele der jungen Migranten möchten sich hier eine Existenz aufbauen und eine Familie gründen. Dies kann in den ländlichen Räumen verjüngend wirken. Zudem herrscht in vielen Bereichen Fachkräftemangel, beispielsweise in der Landwirtschaft, im Tourismus und in der Pflege. In bestimmten Branchen könnten diese Menschen Beschäftigung finden. Damit dies gelingt, ist jedoch eine schnelle Integration der Menschen in den Arbeitsmarkt erforderlich (Sprachkurse, Anerkennung von beruflichen Qualifikationen etc.). Für die ländlichen Räume besonders zu betrachten ist, welche Chancen sich in den grünen Berufen ergeben.

Die Integrationsaufgabe wird deshalb auch als Chance für die ländlichen Räume gesehen, da diese mit helfen kann, demografischen Auswirkungen zu begegnen. Wie diese Aufgabe in die Landentwicklung hineinwirkt, soll nachfolgend angerissen werden.

### **1.3. Aktuelle Herausforderungen und Leitlinien der Landentwicklung**

Die nachhaltige Integration von Migranten kann nur gelingen, wenn dieser gesellschaftliche Veränderungsprozess vor Ort in den Dörfern, ländlichen Gemeinden und kleinen Städten, in den Landkreisen und Regionen aktiv gestaltet wird. Dies erfordert eine hohe kulturelle Offenheit und den Willen des gemeinsamen Gestaltens. Dazu ist eine transparente Kommunikation über auftauchende Probleme in diesem Prozess zwingend. Denn: Nicht überall ist davon auszugehen, dass eine Willkommenskultur verankert und gelebt wird. Auch sind nicht immer die Rahmenbedingungen ländlicher Räume für eine nachhaltige Integration von Migranten optimal. Das betrifft z.B. Regionen mit Mobilitätserschwerenissen oder ungenügenden Beratungs- und Begleitungsangeboten.

Auf diese und andere Herausforderungen werden ländliche Räume für sich spezifische Antworten finden müssen. Die Landentwicklung kann dabei einen Beitrag leisten. Das Positionspapier orientiert sich in Inhalt und Gliederung weitgehend an den „Leitlinien Landentwicklung“ der ArgeLandentwicklung, wobei die Instrumente der Landentwicklung mit Blick auf die Anwendung zur nachhaltigen Integration von Migranten beurteilt werden. Zudem werden Hinweise zur grundsätzlichen Weiterentwicklung des Instrumentariums gegeben<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Die in den „Leitlinien Landentwicklung“ dargestellten Instrumente Bodenordnung, Breitbandversorgung, Gestaltung von Wegenetzen, Begrenzung der Flächeninanspruchnahme und Umsetzung ökologischer Fachplanungen haben für die Landentwicklung weiterhin hohe Bedeutung, werden jedoch in diesem Positionspapier mit Blick auf das Thema nicht weiter betrachtet.

## **2. Instrumente der Landentwicklung und ihre Anwendung mit Blick auf die nachhaltige Integration von Migranten**

---

Zur Bewältigung der Herausforderungen in ländlichen Räumen initiiert und begleitet die Landentwicklung auf kommunaler und regionaler Ebene Entwicklungsprozesse maßgeschneidert und kundenorientiert und bietet vielfältige Lösungen an. Es gilt diese Möglichkeiten gezielt auch zur dauerhaften Integration von Migranten in den ländlichen Räumen einzusetzen. Dabei kommen insbesondere nachfolgende Instrumente in Frage:

### **2.1. Wandel in den Köpfen**

„Wandel in den Köpfen“ - synonym für den Einsatz von Change Management zur Gestaltung von Veränderungsprozessen - kann für die nachhaltige Integration von Migranten in ländlichen Räumen eingesetzt werden.

Es ist ein Instrument, das gezielt für die Gestaltung von Veränderungsprozessen konzipiert ist und in der praktischen Anwendung vor allem für den Umgang mit dem gesellschaftlichen, insbesondere dem demografischen Wandel erprobt wurde. Hier stand bisher vor allem die Auseinandersetzung mit dem „Weniger“ und dem „Älter“ auf der Agenda, im Einsatz für die nachhaltige Integration von Migranten ist das „Bunter“ zu betonen.

Neben der Landentwicklung konnte Change Management bereits erfolgreich im Bereich von Integrationsprozessen eingesetzt werden.

Grundsätzlich ist dieses Instrument auf die Gestaltung langfristiger Prozesse ausgerichtet und weist von Anfang an eine hohe Umsetzungsorientierung auf. Besonders herauszuheben ist die Entwicklung aus der Vision heraus. Hier steht dahinter, dass ein wünschenswertes Bild der Zukunft geschaffen werden muss, das die weitere Entwicklung orientiert. Dass eine intensive Erarbeitung einer neuen Vision notwendig ist, korrespondiert mit der Entwicklung einer kulturellen Offenheit, die Basis für eine gelingende Integration ist.

„Wandel in den Köpfen“ spricht alle an, denn solche Veränderungsprozesse müssen breit gesellschaftlich getragen werden. Der Einsatz von „Kümmerern“, die kleinteilig vor Ort den Prozess begleiten, ist daher wichtig. Fokussiert sich der Veränderungsprozess auf die nachhaltige Integration von Migranten, muss über viele Fragen intensiv, breit und kleinteilig vor Ort informiert und diskutiert werden. Hier können „Kümmerer“, die für diese Fragen auch qualifiziert sprechen können, wichtige Multiplikatoren sein. Das erfordert, „Kümmerer“ gezielter für Integrationsfragestellungen auszubilden und einzusetzen.

Dieses vergleichsweise neue Instrument der Landentwicklung ist für die hier aufgerufene Fragestellung sehr geeignet, da die Prozessanlage auf Probleme passt, die bei der nachhaltigen Integration von Migranten gelöst werden müssen.

### **2.2. Integrierte Entwicklungskonzepte - ILEK**

Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEKs) als strategisch-planerische Grundlage haben die Aufgabe integriert auf alle Bereiche zu blicken, die die Entwicklungsfähigkeit ländlicher Regionen berühren. Dazu gehört auch die Integration von Migranten, die in diesem Umfang als eine neue strategische Aufgabe in der ländlichen Entwicklung gesehen werden kann.

Die Konzepte bauen dabei neben einer Bestandsaufnahme auf einer Stärken-Schwächen-Analyse auf und leiten daraus Handlungsfelder und Projektportfolios ab. Mit ihnen wird zudem der Einsatz der Umsetzungsinstrumente der Landentwicklung geprüft und vorbereitet.

ILEKs sind geeignet, für die hier aufgerufene Fragestellung konzeptionell eingesetzt zu werden. Besonders herauszuheben ist dabei, dass sie durch ihren integrierten Ansatz den Anspruch haben eine Strategie für die gesamte ländliche Region zu erarbeiten. ILEKs sind keine spezifischen Fachkonzepte, sondern haben die Belange der Region sowie künftig auch der Migranten als „neue Bevölkerung“ zu berücksichtigen.

Sie können daher einen konzeptionellen Rahmen liefern, um analytisch neue Bedarfe zu analysieren und mit den bisher formulierten Notwendigkeiten der ländlichen Entwicklung abzugleichen. Dazu müssen vorhandene ILEKs jedoch in Umfang und Tiefe weiterentwickelt werden.

ILEKs werden beteiligungsorientiert erarbeitet, so dass Formate der Information und Beteiligung von Bürgern und Akteuren etabliert sind. Diese können für die hier aufgerufene Fragestellung zur Bewusstseinsbildung und Akzeptanzförderung genutzt werden und einen Raum für notwendige Diskussionsprozesse liefern. Der Prozess der ILEK-Erarbeitung sollte mit Blick auf die nachhaltige Integration von Migranten intensiver werden und sich ggf. in Schwerpunkten unterschiedlich fokussieren.

Die Bewältigung des demografischen Wandels (neben anderen Herausforderungen) war und ist Anlass ein dichtes Netz integrierter Konzepte in ländlichen Räumen zu erarbeiten. Diese Konzeptionen sind nun inhaltlich hinsichtlich der Möglichkeiten für eine nachhaltige Integration von Migranten zu erweitern. Die bestehenden ILEKs sollten daher fortgeschrieben werden.

Die Weiterentwicklung der Konzepte ist über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) förderfähig. Diese Fortschreibung sollte prozesshaft unter enger Einbeziehung der Gemeinden und aktiver Beteiligung der Bürger und Akteure erfolgen.

### **2.3. ILE-Regionalmanagement**

Mit einem ILE-Regionalmanagement wird die Umsetzungsphase eines ILEKs begleitet. Hier steht die praktische Umsetzung von Projekten insbesondere auf interkommunaler und kommunaler Ebene im Vordergrund. Dabei kann das ILE-Regionalmanagement die Umsetzung einzelner Projekte in der Form des Projektmanagements übernehmen. Mit dem ILE-Regionalmanagement sollen die Bevölkerung aktiviert sowie praktische und erlebnisorientierte Aktionen in den Regionen angestoßen werden. Die wichtigste Aufgabe des ILE-Regionalmanagement besteht darin, Impulse zu geben, die verfügbaren Ressourcen zu planen und zu verwalten, Verhandlungen zu führen und Entscheidungsprozesse zu moderieren. Das ILE-Regionalmanagement ist wichtiges Bindeglied zwischen den regionalen Akteuren und der öffentlichen Verwaltung und kann durch die GAK gefördert werden. Damit können - sofern dies im ILEK angelegt ist - konkrete Projekte, die sich mit nachhaltigen Integrationsfragen beschäftigen, in die Umsetzung gebracht werden. Ggf. ist die Zusammenarbeit mit der LEADER-Region möglich, sofern sich die Gebietskulissen überlagern.

Als besonderer Vorteil, der sich aus dem integrierten Ansatz ergibt, ist die Möglichkeit der Umsetzung von Projekten, die sich an den Entwicklungsbedürfnissen der lokalen Bevölkerung orientieren. Die nachhaltige Integration von Migranten als neue, aber nicht alleinige Aufgabe ländlicher Entwicklungsprozesse zu sehen und sie in einen umgreifenden Prozess einzubinden, kann zu einer besseren Akzeptanz der Integrationsaufgaben führen.

Ein ILE-Regionalmanagement richtet sich zudem an die lokale Ebene und hat dabei besonders im Fokus, was das Zusammenwirken von öffentlichen, privaten und zivil gesellschaftlichen Akteuren bewirken kann. Hier ist die Integrierte ländliche Entwicklung bisher immer besonders stark.

Die lokalen Akteure sind diejenigen, die bei einer nachhaltigen Integration von Flüchtlingen besonders aktiv sein können. Ein ILE-Regionalmanagement ergänzt hierbei staatliches Handeln (bspw. die Kreisebene mit der Erstellung konkreter Integrationskonzepte für den Landkreis). An der Schnittstelle zwischen Staat und Zivilgesellschaft kann bei entsprechender Ausrichtung viel Positives entstehen. Dazu ist das zu beteiligende Akteursnetzwerk jedoch zu verändern, indem neue Akteure eine stärkere Bedeutung erhalten (wie z.B. Kirchengemeinden, kulturelle Träger, Flüchtlings-Helferkreise).

Mit dem ILE-Regionalmanagement kann damit in besonderem Maße die Integration von Migranten in der Region unterstützt werden. Die Erfahrungen bei der Aktivierung der Bürger, in der Moderation und beim Aufbau von Netzwerken können sofort nutzbringend eingesetzt werden. So kann bspw. zusammen mit den Gemeinden ein Netzwerk aus Funktionsträgern und Ehrenamtlichen aufgebaut werden, in das alle relevanten fachlichen Themen und Fragen zur Integration (z.B. Unterbringung, Kindergarten, Schule, ärztliche Versorgung, Arbeitsplätze, Vereine, Sozialfragen, Mobilität etc.) eingebunden sind. Darüber hinaus gilt es, das bürgerschaftliche Engagement, das Vereins- und Gemeindeleben, den sozialen Zusammenhalt sowie die Dorfkultur für eine erfolgreiche Integration der neuen Mitbürger zu nutzen und so eine Willkommenskultur aufzubauen.

Dieses Instrument für die nachhaltige Integration von Migranten sollte weiterentwickelt werden. Die Prozessorientierung ist dabei zu stärken, entsprechende Ressourcen müssen ergänzt werden. Die nachhaltige Integration von Migranten ist eine neue, komplexe und kommunikationsintensive Aufgabe die neben das bestehende Aufgabenportfolio gestellt wird.

#### **2.4. Kommunale Entwicklungskonzepte**

Ziel gemeindlicher Entwicklungsprozesse (länderspezifisch: IKEK Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept, IGEK Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept) ist es, im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes Anpassungserfordernisse und Anpassungsstrategien in allen Bereichen der kommunalen Entwicklung aufzuzeigen, die durch den demografischen und sozio-ökonomischen Wandel und andere Herausforderungen betroffen sind und für die die Kommune Verantwortung trägt.

Im Ergebnis sind kommunale Entwicklungskonzepte ein praktikables, auf einen mittelfristigen Zeithorizont angelegtes Planungsinstrument. Sie dienen als Orientierungshilfe zur Einordnung öffentlicher und privater Planungen und Projekte in den gemeindlichen Zielrahmen und regionalen Zusammenhang. Sie erfüllen zugleich die Funktion eines Steuerungs- und Kontrollinstruments, mit dessen Hilfe überprüft werden kann, in welchem Umfang die gesetzten Ziele der Stadt- bzw. Gemeindeentwicklung tatsächlich erreicht wurden.

Kommunale Entwicklungskonzepte definieren ein Leitbild der Gemeinde, Oberziele, spezifische Ziele und klare Prioritäten der Gemeindeentwicklung sowie Strategien für deren Umsetzung.

Sie sind daher geeignet Integrationsherausforderungen in einen gesamtstrategischen Rahmen einzuordnen. Durch die Schaffung integrationspolitischer Arbeitsstrukturen kann ein Netzwerk zur Integration von Migranten initiiert und gefördert werden. Bspw. kann ein Integrationskoordinator ein Netzwerk mit Akteuren aus den Verwaltungsbereichen, den Bereichen Kinder/Jugend/Bildung, Parteien, Kirchen, Aussiedlern und Migranten etc. leiten.

#### **2.5. Entwicklung von Dörfern und kleinen Städten**

Die Dorferneuerung/Dorfentwicklung ist ein bewährtes Instrument, bei dem in den letzten Jahren die Innenentwicklung von Dörfern und kleinen Städten in den Mittelpunkt gerückt wurde. Das betrifft insbesondere Maßnahmen, um mit leerstehenden und ungenutzten Wohn-

und Wirtschaftsgebäuden, modernisierungsbedürftigen Wohnhäusern, Baulücken und Dorfbrachflächen umgehen zu können. In diesem Kontext kann auch die Dorfflurbereinigung im Verbund mit der Dorfentwicklung ein wichtiges Instrument zur Mobilisierung von Innenbereichsflächen sein.

Umnutzung ist integraler Bestandteil ländlicher Siedlungsentwicklung. Eine Vielzahl ländlicher Gemeinden sind infolge des wirtschaftlichen und agrarstrukturellen Wandels und insbesondere durch die demografische Entwicklung mit einer Zunahme an leer stehender und ungenutzter Wohnbausubstanz in den Ortskernen sowie leer stehender und ungenutzter gewerblicher Immobilien konfrontiert.

Für die Bewältigung dieser Herausforderung - zum Beispiel durch die Revitalisierung von Ortskernen in Verbindung mit der Reduktion der Neuinanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrsflächen - hat sich die Umnutzung bestehender Bausubstanz als Instrument der Entwicklung ländlicher Gemeinden bereits bewährt. Hierfür ist es erforderlich, dass die Gemeinden leer stehende Bausubstanz erfassen und für ihre Umnutzung und die damit ggf. verbundenen notwendigen Investitionen realistische Nach- bzw. Neunutzungen planen. Das betrifft z.B. Wohnnutzungen, ggf. ein altersgerechter Umbau. Auch finden sich (dorf-) gemeinschaftliche Nachnutzungen z.B. für die Freizeitgestaltung, die (generationenübergreifende) Kommunikation und das lebenslange Lernen sowie die Einrichtung von Angeboten und Dienstleistungen der Grundversorgung und Daseinsvorsorge.

Die nachhaltige Integration von Migranten in ländliche Gemeinden stellt eine Chance für zusätzliche Nachnutzungen leer stehender Bausubstanz dar. Zwar soll hierbei eine hohe räumliche Konzentration von Migranten vermieden werden, jedoch verlangt die Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Wurzeln, dass eine Mindestanzahl an Personen einer Community in erreichbarer Nachbarschaft leben kann. Dies wiederum bedeutet, dass nicht nur die Umnutzung von leer stehender Bausubstanz für Wohnzwecke für Migranten in die Konzeptionen der Gemeinden einzubeziehen ist, sondern auch solche Umnutzungen, die zum Beispiel der Kommunikation und Begegnung von Migranten untereinander oder der Versorgung mit spezifischen Lebensmitteln dienen.

Mit konzeptionellen Instrumenten der Landentwicklung können die Erfassung ungenutzter und unnutzbarer Bausubstanz und die Planung zukunftsfähiger Neunutzungen unterstützt werden. Soweit erforderlich, können notwendige Grundstücksstrukturen durch Baulandumlegungen und Verfahren der ländlichen Bodenordnung (Dorfflurbereinigung) unterstützt werden.

## **2.6. LEADER**

LEADER steht für „Verbindung zwischen Aktionen zur ländlichen Entwicklung“. LEADER ermutigt die Akteure in den ländlichen Räumen, neue Wege zu erkunden, um wettbewerbsfähig zu werden oder zu bleiben. Aktuellen Herausforderungen soll begegnet werden. LEADER baut auf dem Verständnis eines „aktivierenden Staates“ auf, der davon ausgeht, dass Initiative und Durchführung von ländlichen Entwicklungsprozessen von Bürgern und Akteuren selbst ergriffen und getragen werden kann.

Regionale Verantwortungsgemeinschaften, sog. Lokale Aktionsgruppen (LAG), die sich aus öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Partnern zusammen setzen, haben Entscheidungskompetenzen und Finanzmittel und agieren als Impulsgeber für die ländliche Entwicklung. Der LEADER-Prozess wird begleitet von einem professionellen Regionalmanagement.

Der Mehrwert von LEADER liegt in der Stärkung der regionalen Identität, einer ständig lernenden Partnerschaft zwischen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren – sowohl innerhalb des LEADER-Gebietes als auch mit anderen Regionen.

LEADER kann die nachhaltige Integration von Migranten in ländlichen Räumen wirksam unterstützen, da LEADER zum einen Fördermittel für Projekte zur Verfügung stellen und zum anderen das Thema auf der regionalen Ebene kommunizieren kann.

Wird in der LAG die nachhaltige Integration von Migranten als relevantes, regional bedeutsames Thema platziert, das gestaltbar oder sogar als Chance für die ländliche Entwicklung zu sehen ist, kann dies die öffentliche Meinungsbildung positiv beeinflussen und Willkommenskultur befördern.

Eine Erweiterung des regionalen Akteursnetzwerkes ist mit Blick auf die Integrationsthematik anzustreben. LEADER kann zudem konkrete Projekte zur nachhaltigen Integration von Migranten fördern, sofern dies mit der regionalen Strategie konform ist. Hierfür gibt es bereits einzelne Projekte.

Eine Projektförderung ist in vielen LAGn grundsätzlich möglich.

Integrationsprojekte können mit in der Strategie aufgenommen Zielen bzw. Handlungsfeldern (wie z.B. Querschnittsziel Demografie, Willkommenskultur, Bürgerschaftliches Engagement, Kultur) verknüpft werden, da in den meisten Fällen Integration nicht als eigenes Handlungsfeld in den Strategien ausgewiesen sein dürfte.

LEADER legt zudem eine hohe Bedeutung auf die ländliche Wirtschaft und bietet hier ggf. die Chance, die dringend notwendige Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Eine Anpassung der Strategien sollte bei der nächsten Fortschreibung in der laufenden Förderperiode erfolgen.

## **2.7. Fazit**

**Beim Einsatz der Instrumente der Landentwicklung zur Unterstützung einer nachhaltigen Integration von Migranten in ländlichen Räumen ist grundsätzlich darauf zu achten, dass auf den bisherigen Erfahrungen und Anwendungen der einzelnen Instrumente aufgebaut wird.**

**Die Beschäftigung mit Integrationsaufgaben erfordert eine Weiterentwicklung des Aufgabenspektrums der Landentwicklung. Neue Herangehensweisen sollten erprobt und die Zusammenarbeit mit neuen Partnern, insbesondere aus dem Sozial- und Integrations-Bereich, gefördert werden.**

**Im nachfolgenden Kapitel wird dargelegt, wo Weiterentwicklungen des Instrumentariums und der Zusammenarbeit möglich und sinnvoll sind.**

### **3. Weiterentwicklung des Instrumentariums**

---

#### **3.1. Schaffung von Arbeitsplätzen in grünen Berufen, Handwerk und Dienstleistungen**

Entscheidend für die nachhaltige Integration von Migranten in ländlichen Räumen ist das Vorhandensein von wohnortnahen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Spracherwerb und (Nach)qualifizierungen sind hierfür Voraussetzung und müssen auch in ländlichen Räumen angeboten werden.

Gerade in ländlichen Räumen tragen die Landwirtschaft, das Handwerk sowie mittelständische Unternehmen der Industrie und der vielfältigen Dienstleistungsbereiche ganz wesentlich dazu bei, Wirtschaftskraft und Lebensqualität auf dem Land zu sichern und Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu erhalten. Durch die Instrumente der Landentwicklung können Netzwerke zu Unternehmensverbänden, Dienstleistern und grünen Berufen aufgebaut werden. Auch verstärkte Verknüpfungen zwischen Schulen und Wirtschaft können unterstützt und Partnerschaften gegründet werden.

Für die Unterstützung der Gründung und Weiterentwicklung von Klein- und Kleinstunternehmen bestehen mitunter länderspezifische Programme, die auch seitens der Migranten in Anspruch genommen werden können. Es wäre zweckmäßig, diese durch eine Bund-Länder-Förderung zu verstärken.

Durch die Einbindung dieser Förderung in regionale LEADER-Prozesse kann nicht nur auf eine möglichst gute Kompatibilität des Gründungs- oder Entwicklungsvorhabens mit den regionalen Entwicklungszielen hingearbeitet, sondern auch der Austausch und die Vernetzung von Unternehmen mit anderen regionalen Akteuren gefördert werden. Unternehmerisch tätigen Migranten wird auf diese Weise die Integration in die Gesellschaft erleichtert.

#### **3.2. Anpassungen in der Daseinsvorsorge**

Die Gewährleistung einer Grundversorgung mit Dienstleistungen der Daseinsvorsorge ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Migranten in die ländlichen Räume ziehen und dort bleiben. Gleichzeitig bietet die nachhaltige Integration von Migranten in ländlichen Gemeinden die Chance, dass sich eine bedarfsgerechte Daseinsvorsorge und Infrastruktur wieder besser trägt.

Es gilt daher innovative und alternative - d. h. mobile oder ambulante, nicht stationäre Grundversorgungsstrukturen, die auch in dünn besiedelten Gebieten nachhaltig tragfähig sind - zu entwickeln und einzuführen. Vielerorts fehlen jedoch multifunktionale Gemeindeeinrichtungen, die die infrastrukturellen Voraussetzungen für die Aufnahme temporärer, aber regelmäßiger Dienstleistungsangebote erfüllen.

Mit der Sicherung und Weiterentwicklung dorfgemäßer Gemeinschaftseinrichtungen sollen lokale Dienstleistungen und Infrastrukturangebote zur Grundversorgung für die ländliche Bevölkerung und Wirtschaft bereitgestellt, gesichert und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Hierunter fallen insbesondere soziale Einrichtungen (z. B. zur Kinder- und Jugendbetreuung, als Begegnungsstätten in Form von Kinder-, Jugend-, Seniorentreffs), Kultur- und Freizeiteinrichtungen (z. B. Dorfgemeinschaftshäuser, Kultur-, Vereins- und Versammlungsräume, Bibliotheken), Einrichtungen für Gesundheits- und Pflegedienstleistungen, Einrichtungen zur Nahversorgung mit Waren und Dienstleistungen (z. B. Dorfladen, Bank, Post, Gastronomie, Friseur) sowie die sportliche Infrastruktur für den Breitensport.

Dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen zählen zu den kostenintensiven Infrastrukturinvestitionen, sind jedoch für die Menschen und deren Lebensverhältnisse von großer Bedeutung.

Auch wenn die dörflichen Strukturen gute Voraussetzungen für eine Integration von Migranten bieten (ausgeprägtes bürgerschaftliches Engagement, Vereinsstrukturen, engere und überschaubarere zwischenmenschliche Beziehungen, Dorfgemeinschaft), bestehen zahlreiche Herausforderungen, denen darüber hinaus mit einer Weiterentwicklung dorfgemäßer Gemeinschaftseinrichtungen begegnet werden kann. So können z. B. auch spezifische Integrationsangebote (Welcome-Cafés, interkulturelles Kochen, gemeinsame Fahrradwerkstätten, Deutschkurse, Teestuben etc.) angeboten werden. Auch ist zu überlegen, ob der Außenbereich bspw. als Gärten genutzt werden könnte.

Im Hinblick auf eine zielgerichtete Nutzung von dorfgemäßen Gemeinschaftseinrichtungen für die Integrationsthematik erscheinen die folgenden Erweiterungen bzw. Flexibilisierungen bei den förderrechtlichen Bestimmungen zweckmäßig: Zum einen sollte der Kreis der Zuwendungsempfänger erweitert werden. Investitionen in Gemeinschaftseinrichtungen sollten künftig auch für natürliche Personen und Personengesellschaften sowie juristische Personen des privaten Rechts förderfähig sein. Oftmals ist es gerade dieser Personenkreis, der eine erhebliche Bedeutung für die dörfliche Entwicklung hat; auch scheint damit eine stärkere Einbeziehung von Menschen mit Unternehmergeist und Innovationsbereitschaft möglich. Der Kreis der juristischen Personen des öffentlichen Rechts sollte nicht auf kommunale Zuwendungsempfänger beschränkt werden. Zum anderen sollte eine Erhöhung des Fördersatzes für integrationsspezifische Projekte vorgesehen werden.

### **3.3. Gestaltung von Mobilitätsnetzen**

Mobilität ist eine Voraussetzung für soziale Teilhabe der ländlichen Bevölkerung. Jedoch besteht der öffentliche Personenverkehr in vielen ländlichen Regionen oft nur noch als Schülerverkehr ergänzt um einige wenige Zug- oder Busverbindungen.

Da Migranten in der Regel auf öffentliche Mobilitätsangebote angewiesen sind, wird die Integration in ländlichen Räumen hierdurch extrem erschwert. Allerdings kann diese Situation nicht isoliert gelöst werden, vielmehr müssen Mobilitätsdienstleistungen für verschiedene andere Gruppen (z.B. Senioren, sozial Schwache, Auszubildende sowie Mobilitätseingeschränkte) gleichermaßen gewährleistet werden.

Es ist daher erforderlich, neue Mobilitätsdienstleistungen durch innovative Kooperations- und Vermarktungsstrategien in ländlichen Räumen einzuführen und nachhaltig zu sichern. Bei der Entwicklung neuer Kooperationen sind alle relevanten Akteure wie z.B. Mobilitätsanbieter, Bildungs- und soziale Einrichtungen, Schülerfreizeiteinrichtungen, Gastgewerbe und Kommunen mit einzubeziehen.

Weiterhin ist es erforderlich, den bisherigen öffentlichen Personennahverkehr durch neuartige Bedienungsformen in der Fläche oder neuartige Finanzierungsformen zukunftsgerecht zu gestalten. So sollten neuartige Verknüpfungen von privatem und öffentlichem Verkehr erprobt und eingeführt werden, wie z.B. von (Elektro-)Fahrrädern mit öffentlichem Personennahverkehr und Smartphone-gestützte Mitfahrgelegenheiten. Diese Formen sind von besonderem Interesse für Migranten. Auch zeigen diese Beispiele wie wichtig der Ausbau der Breitbandinfrastruktur für innovative und zukunftsweisende Lösungen der Mobilität ist.

Mit der Gestaltung von Mobilitätsnetzen werden drei Ziele verfolgt. Zum einen soll der Aufbau von Plattformen und Netzwerken der Mobilität in ländlichen Räumen erfolgen, zum anderen sollen moderne Bedienformen eingerichtet und gesteuert werden. Zudem sollen neue Mobilitätsansätze beworben und verbreitet werden.

Eine Bund-Länder-Förderung für die Gestaltung von Mobilitätsnetzen ist erforderlich.

### **3.4. Umnutzung von Gebäudesubstanz**

Für die Finanzierung von Investitionen, die an leer stehender Bausubstanz in ländlichen Gemeinden für deren nachhaltige Nachnutzung erforderlich sind, bestehen mitunter länderspezifische Programme. Mit den Grundsätzen für die Förderung der Integrierten ländlichen Entwicklung des Rahmenplans der GAK ist zwar ein bundeseinheitlich anwendbares Instrument für die Förderung der Dorferneuerung und -entwicklung gegeben, jedoch ist hier hinsichtlich der Umnutzung von Bausubstanz die Förderfähigkeit auf Maßnahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an ihren Gebäuden begrenzt. Diese Begrenzung ist angesichts der oben dargestellten Herkunft leer stehender und nachnutzbarer Gebäude für die Förderung der Integrierten ländlichen Entwicklung unzuweckmäßig. Im Zusammenhang der nunmehr zusätzlichen Herausforderung der nachhaltigen Integration von Migranten in den ländlichen Räumen ist der Kreis der zulässigen Zuwendungsempfänger zu erweitern.

### **3.5. Soziale Dorfentwicklung, Gestaltung von sozialen Netzwerke und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements**

Das bewährte Instrument der Dorferneuerung bedarf der Weiterentwicklung zur sozialen Dorfentwicklung, da sich soziale und räumliche Prozesse gegenseitig bedingen.

Ein Schlüssel zum Erfolg sozialer Dorfentwicklung liegt im tatkräftigen Miteinander der Menschen in Selbsthilfe, Nachbarschaftshilfe, Vereinsstrukturen und ehrenamtlichem Engagement. Dabei werden neue Arbeits-, Bildungs-, Kultur-, Freizeitgestaltungs-, Wohn- und Lebensformen angesprochen. In den integrierten Konzepten zur Dorf- und Gemeindeentwicklung und deren Umsetzung sind deshalb alle Lebensbereiche zu berücksichtigen.

Darüber hinaus gilt es die Menschen zu befähigen, möglichst Akteure ihrer eigenen, besseren Lebensqualität zu werden, ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen zu entdecken, zu bündeln und zu organisieren. Insgesamt geht es um das Miteinander und den gegenseitig bereichernden Umgang zwischen den Bürgern verschiedener Altersgruppen, zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen, zwischen Altansässigen und Zugezogenen - d.h. auch Migranten aus anderen Kulturkreisen. Vor Ort gilt es aber auch, den dort lebenden Migranten zu verdeutlichen, dass von ihnen selbst die Bereitschaft ausgehen muss, sich in die Gemeinschaft einzubringen.

Mit Hilfe der sozialen Dorfentwicklung sollen ländliche Gemeinden zudem ihr Image verbessern und so zu attraktiven Wohn- und Arbeitsorten werden. Dies gilt insbesondere für junge Familien mit Migrationshintergrund, die für eine Lebensperspektive in den ländlichen Räumen neue Anreize benötigen.

In den ländlichen Räumen gibt es zumeist eine große Vielfalt an Ehrenamtsstrukturen, viele ehrenamtliche Helfer übernehmen Integrationsaufgaben. Um den besonderen Herausforderungen gerecht zu werden, müssen die Fortbildungsangebote der Ehrenamtlichen entsprechend angepasst werden. Neue Inhalte können z. B. interkulturelles Training, interreligiöser Dialog, Rechtsfragen, Kenntnis von geeigneten weiterführenden Beratungseinrichtungen etc. sein.

Zur Erstellung von entsprechenden Fortbildungsangeboten ist es oft hilfreich, die Fachkompetenzen verschiedener regionaler Institutionen zu bündeln (z. B. Ausländerbeiräte, Wohlfahrtsverbände, Migrantenorganisationen, Kirchen, Vereine, Pro Asyl etc.).

Wo möglich können auch die Akademien und Foren für ländliche Räume für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen einbezogen werden, bspw. mit der Ausbildung von „Kümmerern“ und „ehrenamtlichen Integrationsbegleitern“.

Ehrenamtliches Engagement hängt zudem stark vom gesamtgesellschaftlichen Klima gegenüber der Integration von Migranten ab. Deshalb sind breiter angelegte Angebote zur politischen Bildung für Ankömmlinge wie Einheimische wichtig (z. B. ein intensiver Diskurs über gesamtgesellschaftliche Werte, Erläuterung von Fluchtursachen etc.). Es gibt eine Vielzahl an Institutionen und Akteuren, die solche regionalen Prozesse gemeinsam tragen könnten. Wichtig ist dabei, dass ein Klima der Offenheit geschaffen wird, in dem auch reale Integrationsprobleme, berechnete Befürchtungen etc. angesprochen werden können.

Grundsätzlich sollte Ehrenamt in den bisher bewährten Strukturen rechtlich abgesichert werden. Eine Fortführung von Formen der Anerkennungskultur ist zur dauerhaften Sicherung des ehrenamtlichen Engagements außerdem notwendig. Auch die Migrantenselbsthilfe ist als Form des Ehrenamts einzubeziehen. So bestehen z. B. über den Bundesfreiwilligendienst Möglichkeiten, dass Flüchtlinge mit Bleibeperspektive anderen Flüchtlingen helfen.

Eine professionelle Koordinierung der Ehrenamtsstrukturen bezüglich der Migranten ist auf regionaler Ebene sinnvoll (z.B. durch die Landkreise, LEADER-Management, Interkommunale Kooperationsstellen etc.).

Um die hohen Anforderungen an das Ehrenamt auf längere Sicht meistern zu können, benötigen ehrenamtliche Unterstützer von Migranten nicht nur Qualifizierungsangebote im Sinne eines kontinuierlichen Fortbildungs- und Beratungsangebot, sondern auch hauptamtliche Ansprechpartner. Diese Hauptamtlichen müssen in der Lage sein, auch ein professionelles Konfliktmanagement durchzuführen. Ohne hauptamtliche Unterstützung besteht das Risiko, dass der Umgang mit sensiblen Problemstellungen wie z. B. Traumata von Flüchtlingen nicht gelingen wird. Außerdem besteht die Gefahr der Überforderung vieler Ehrenamtlicher.

### **3.6. Neues Instrument „Lokale Veränderungsprozesse“ LVP**

Um die nachhaltige Integration von Migranten in ländlichen Räumen befördern zu können, sollte ein speziell darauf ausgerichtetes Instrument erprobt werden. Das neue Instrument „Lokale Veränderungsprozesse“ (LVP) baut auf den Erfahrungen mit „Wandel in den Köpfen“, ILEK und ILE-Regionalmanagement auf und verbindet diese mit den neu hinzukommenden Integrationsanforderungen.

Dieses Instrument richtet sich an die lokale Ebene, da gerade die kommunale Familie am deutlichsten mit Integrationsaufgaben konfrontiert ist. Zudem ist auf der lokalen Ebene die Schnittstelle zwischen öffentlichem und zivilgesellschaftlichem Handeln am besten zu gestalten. Dabei ist darauf achten, dass die „Integrationsaufgabe“ nicht als das allein bestimmende Thema der kommunalen Entwicklung wahrgenommen wird.

LVP ist ein ganzheitlicher, integrierter Prozessansatz, mit dem die Gesamtentwicklung unter Berücksichtigung der Integrationserfordernisse gestaltet werden kann. LVP weisen eine hohe Umsetzungs- und Prozessorientierung auf und verstehen sich als ein Prozess, in dem auch eine Strategie erarbeitet wird.

Charakteristisch für alle Veränderungsprozesse ist, dass sie mit einem hohen kommunikativem Impuls beginnen. Der Information und Bewusstseinsbildung kommt gerade zu Beginn eine hohe Bedeutung zu, da hier die Akzeptanz für einen solchen Prozess und die Beteiligung der Bürger sowie der Akteure sichergestellt werden muss. Dieser Ansatz deckt sich daher gut mit den Anforderungen, die bei einer stärkeren Berücksichtigung des Themas der nachhaltigen Integration von Migranten auf die Kommune zukommen werden. Gerade hier wird der Gesprächsbedarf hoch sein.

Lokale Veränderungsprozesse sind weiterhin so anzulegen, dass sie bis auf die kleinste Einheit (das Dorf, die Nachbarschaft) wirken. Dies muss bereits bei Prozessbeginn angelegt werden, daher ist eine intensive Beteiligung der Dorfgemeinschaften vorzusehen. Ziel ist es, möglichst viele Bürger und Akteure in den Veränderungsprozess einzubeziehen und zum Mitmachen zu bewegen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn in LVP eine flächendeckende, dezentrale Kommunikation aufgebaut wird.

Der Einsatz von „Kümmerern“ kann dies sinnvoll unterstützen und ist daher auf jeden Fall angeraten. Nur durch ehrenamtlich Tätige, die den Prozess in die Fläche tragen, ist es möglich, dauerhaft kleinteilig Kommunikationsangebote zu setzen und Ansprechpartner in der Fläche zu haben. Zur Qualifizierung solcher Kümmerer kann mit den Akademien und Foren für ländliche Räume zusammen gearbeitet werden.

Zur strategischen und operativen Steuerung muss in einem LVP ein Leitungsteam eingesetzt werden. Veränderungsprozesse sind grundsätzlich Chefsache. Sie können mit Blick auf das Prinzip „leadership“ nicht nach unten delegiert werden. Die Besetzung des Leitungsteams muss vor Ort geklärt werden, es sollte jedoch klein und schlagkräftig bleiben.

Damit ein LVP erfolgreich sein kann, ist zu Beginn eine Veränderungscoalition zu begründen. Alle Veränderungsprozesse, aber insbesondere solche die sich auch mit der nachhaltigen Integration von Migranten beschäftigen, brauchen einen breiten politischen Konsens. Dies ist durch belastbare Beschlüsse in kommunalpolitischen Gremien zu gewährleisten.

Zentrales Element eines jeden Veränderungsprozesses ist die Erarbeitung einer Vision als wünschenswertes Bild der Zukunft. Eine positive Entwicklung kann nicht allein aus der Problemlage heraus begründet werden, vielmehr muss man wissen, wo man hin will. Eine Vision, die für viele Menschen anschlussfähig ist, dient hier als Orientierungskraft. Eine Vision ist immer wertebasiert. Mit Blick auf die anstehenden Integrationserfordernisse fällt auf, dass genau diese Wertefrage viele Menschen tief bewegt. Deshalb ist die offensive Auseinandersetzung mit dieser Wertefrage in einem LVP besonders notwendig.

Die Vision ist mit einer Strategie zu unterlegen. Die Strategie berücksichtigt alle inhaltlichen Bereiche, die für einen lokalen Veränderungsprozess in den ländlichen Räumen relevant sind – und vor allem ihre Wechselwirkungen. Dies korrespondiert mit den Notwendigkeiten der nachhaltigen Integration, denn auch diese greift auf viele Bereiche zu (Wohnen, Bildung, Gesundheitsversorgung, Betreuung, Mobilität, Arbeit ...). In der Strategie ist Integration daher Querschnittsaufgabe, die aber im besonderen Fokus steht.

Üblicherweise wird die Strategie weiter durch Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmenbereiche sowie Projekte und Maßnahmen konkretisiert. Da LVP auf der lokalen Ebene angesiedelt sind, können hier besonders gut auch Maßnahmen und Projekte an der Schnittfläche zwischen öffentlichem und zivilgesellschaftlichem Handeln bearbeitet werden. Im weiteren Prozess sind viele Projekte und Maßnahmen in die Umsetzung zu bringen.

Ein LVP ist ein langfristiger Prozess von mehreren Jahren. Dieser muss professionell begleitet werden.

Das Instrument kann als integraler Teil von LEADER und in ILE eingesetzt werden, sollte aber auch als eigenständiges Instrument vorgesehen werden.

### **3.7. Akademien und Foren für ländliche Räume**

Die Akademien und Foren für ländliche Räume greifen die relevanten Fragen der ländlichen Entwicklung auf. Sie dienen dem Austausch von Informationen und der Fortbildung zu Handlungsansätzen aus und für die Praxis. Ihr Angebotsspektrum ist vielfältig und reicht von Einzel-

veranstaltungen über Seminare und Workshops bis hin zu zertifizierten Qualifizierungslehrgängen. Sie richten sich an die Akteure der ländlichen Entwicklung, aber auch an engagierte Bürger.

Neue Erfordernisse und veränderte Handlungsansätze setzen bei den Akteuren und Beteiligten entsprechende Kenntnisse voraus. Die Qualifizierung dieses Personenkreises ist eine der Aufgaben der Akademien und Foren für ländliche Räume. Für diesen Wissenstransfer werden dort verschiedene Formate angeboten, um Fachinformationen weiterzugeben und auch die Methodenkompetenz der Engagierten über entsprechende Veranstaltungsangebote zu steigern. In den Prozessen und Projekten der Landentwicklung wird immer stärker deutlich, wie wichtig eine zeitgemäße Methodenkompetenz für nachhaltige Ergebnisse ist.

Die Anleitung bzw. Steuerung solcher Prozesse zählt zu den bewährten Aufgaben der Landentwicklung und hat dort in letzter Zeit weiter an Gewicht gewonnen. Im Rahmen der Integration von Migranten in ländlichen Räumen müssen die Instrumente der ländlichen Entwicklung durch neue Informations-, Qualifizierungs- und Beratungsangebote erweitert und unterstützt werden. Es ist zudem erforderlich „Kümmerer“ gezielter für Integrationsfragestellungen auszubilden.

Mit entsprechenden Bausteinen muss die Erarbeitung von Konzepten fachkundig begleitet und eine Projektumsetzung zielgerichtet unterstützt werden.

Kommunen mit kleinen Verwaltungen brauchen vielschichtige Unterstützung, um die Herausforderungen zu bewältigen und dabei Raum für neue Ideen und deren Umsetzung zu schaffen. Organisationen, Vereine und andere Gruppen brauchen fachliche Unterstützung, Begleitung und ggf. Moderation der gemeinsamen Aktivitäten. Ehrenamtlich Engagierte brauchen Qualifizierung und Begleitung zur umsetzungsreifen Entwicklung ihrer Ideen und ein intensives Coaching im weiteren Umsetzungsprozess.

### **3.8. Modellvorhaben**

Modellvorhaben in ländlichen Räumen können einen wichtigen Beitrag zur ländlichen Entwicklung leisten, da sie gezielt auf spezifische Fragen ausgelobt werden können. Das kann auch die Integration von Migranten betreffen. Ziel solcher Modellvorhaben ist es, modellhaftes Vorgehen zu erproben und Best-practice-Beispiele für die Übertragung zu erhalten.

Der Einsatz von Modellvorhaben erfolgt sowohl bundesweit als auch in den Ländern. Exemplarisch kann hier auf das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) mit der in 2015 aktuellen Auslobung von Modell- und Demonstrationsvorhaben „Soziale Dorfentwicklung“ verwiesen werden.

Im Zentrum dieses Modellvorhabens stehen dabei Anreize für eine Lebensperspektive in den ländlichen Räumen. So soll der soziale Zusammenhalt in Kleinstädten und Dörfern unterstützt werden. Dabei geht es u.a. um das Miteinander von Alteingesessenen und Neuzugezogenen, womit auch Integrationsprojekte angesprochen sind.

Auch das Modellvorhaben Land(auf)schwung hat Ansatzpunkte zur nachhaltigen Integration von Migranten. So hat bspw. der Landkreis Wittmund (Niedersachsen) die Leitidee „Migration als Schlüssel zur Regionalentwicklung“ gewählt. Die Zuwanderer sollen sich von Anfang an willkommen fühlen und zum Wohle des Landkreises eine dauerhafte Bleibperspektive entwickeln. Die Maßnahmen sollen auf eine entsprechend ausgerichtete soziale Dorfentwicklung und auf die Förderung der unternehmerischen Initiative der (potentiellen) Zuwanderer konzentriert werden. Insbesondere für Migranten ist eine dezentrale Unterbringung und Betreuung grundsätzlich integrationsfördernd und damit wünschenswert, setzt aber entsprechende

Versorgungsstrukturen und ein Mindestmaß an Mobilitätsangeboten voraus. Sofern entsprechende Angebote bestehen, sind sie oftmals von großem ehrenamtlichem Engagement im Landkreis getragen, wie es insbesondere die Integrationslotsen zeigen. Darüber hinaus sollen gut ausgebildete Migranten für einen dauerhaften Verbleib im Landkreis gewonnen werden. Weitere Förderregionen des Modellvorhabens Land(auf)Schwung planen einzelne Projekte zur Integration von Migranten.

In den Ländern laufen Modellvorhaben mit ähnlicher Intention.

Prämierungen bereits vorhandener Projekte und Initiativen haben einen ähnlichen Charakter wie Modellvorhaben. Sie können aber zur Sammlung von Best-practice-Beispielen dienen, wie das bereits benannte Beispiel „Menschen und Erfolge“ im Jahr 2015 zeigt. Beim Bundesentscheid des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ ist die Vergabe eines Integrationspreises vorgesehen.

### **3.9 Instrumente der Landsiedlung**

Deutschland hat historische Erfahrungen bei der Ansiedlung von Vertriebenen und Flüchtlingen. So konnten nach 1945 auf der Grundlage des Reichssiedlungsgesetzes 229.000 Familien Flächen erwerben (fast 900.000 Personen, insgesamt 828.000 Hektar), 188.000 Familien sog. Kleinsiedlungen aufbauen (Haus und Fläche bis 5 Hektar) sowie Nebenerwerbs- und Vollerwerbsstellen erwerben. Dabei hatten die Siedlungsunternehmen mit ihren Bodenfonds eine herausragende Bedeutung in förder- und ordnungspolitischer Hinsicht. Zudem wurde bei der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank (DSL Bank Bonn) ab 1953 aus Steuermitteln in mehreren Jahrestanchen ein Zweckvermögen (3,4 Mrd. DM) für öffentliche Darlehen eingerichtet. Diese Mittel wurden zum einen für den Bodenzwischenerwerb der Landgesellschaften im Rahmen eines Siedlungsverfahrens, zum anderen für Darlehen zum Erwerb einer Siedlerstelle bzw. Anliegersiedlung eingesetzt (teilweise zins- und tilgungsfreie Anfangsjahre, nachfolgend geringe Zins- und Tilgungssätzen und Laufzeiten bis zu 50 Jahren).

Der Verbesserung der allgemeinen Wohnungssituation und Integration von Vertriebenen und Flüchtlingen widmeten sich in besonderem Maß auch die gemeinnützigen Heimstätten (Wohnungs- und Siedlungsbaugesellschaften auf Grundlage des Reichsheimstättengesetzes von 1920, aufgehoben 1993; Gesellschafter waren Bund, Länder und Kommunen).

Die bestehenden neun gemeinnützigen Landgesellschaften / Landsiedlungsgesellschaften sind in zehn Flächenländern und zwei Stadtstaaten als Partner der Landespolitik zur Entwicklung ländlicher Räume tätig. Sie verfügen über einen umfangreichen Bodenfonds, besitzen ein Vorkaufsrecht zum Schutz landwirtschaftlicher Flächen und sind ein wichtiger Partner für die Länder in Hinsicht auf Siedlung, Flächenmanagement und agrarstrukturelle Verbesserung.

Gegenwärtig sichten die gemeinnützigen Landgesellschaften bereits ihre Immobilienbestände und bieten Dienstleistungen bei Flächenbeschaffung, Planung und Baubetreuung an.

Die Instrumente der Landsiedlung könnten eine Möglichkeit für die Ansiedlung von Migranten sein; dazu gehört nicht nur die temporäre Bereitstellung von (günstigem) Wohnraum, sondern die Mithilfe beim Aufbau einer wirtschaftlichen Existenz für diese Familien und die soziale Integration in die Dorfgemeinschaft.

Grundsätzlich ist politisch zu entscheiden, ob die Instrumente der Landsiedlung für die Integration von Migranten in ländlichen Räumen geeignet sind und ob die Landgesellschaften mit diesen Aufgaben betraut werden. Die Anwendung der Prinzipien der Landsiedlung mit Flächenbereitstellung und Darlehensgewährung setzt voraus, dass geeignete Flächen zur Verfügung stehen und ein Zweckvermögen eingerichtet wird.

## 4. Handlungsempfehlungen

---

Die Instrumente der Landentwicklung können zielgerichtet für die Integration von Migranten eingesetzt und weiterentwickelt werden. Dabei sollten folgende Themenfelder im Vordergrund stehen:

### Einsatz der bestehenden Instrumente für die Integration von Migranten

- ILEKs als strategisch-planerische Grundlage für Entwicklungsprozesse sind hinsichtlich der Möglichkeiten für eine nachhaltige Integration von Migranten zu erweitern, bestehende ILEKs sollten fortgeschrieben werden.
- ILE-Regionalmanagements können in besonderem Maße die Integration von Migranten in ländlichen Regionen befördern, sofern ihre Prozessorientierung gestärkt und entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.
- Kommunale Entwicklungskonzepte können dazu eingesetzt werden, Integrationsherausforderungen in einen kleinräumigen gesamtstrategischen Rahmen einzuordnen.
- LEADER kann für die nachhaltige Integration von Migranten in ländlichen Räumen eingesetzt werden, da LEADER Fördermittel für Integrationsprojekte zur Verfügung stellen und die Aufgabe der nachhaltigen Integration von Migranten auf der regionalen Ebene kommunizieren kann.

### Weiterentwicklung der Instrumente für die Integration von Migranten

- „Wandel in den Köpfen“ ist als Instrument der Prozessgestaltung und Bewusstseinsbildung einzusetzen, „Kümmerer“ können vor Ort bei der Bewältigung der Integrationsaufgaben unterstützen.
- Auf Grundlage moderner Prozessmethoden (wie Change Management) ist ein neues Instrument der Landentwicklung zu erproben, um lokale Veränderungsprozesse zur Integration von Migranten professionell zu initiieren und zu begleiten.
- Das bewährte Instrument der Dorferneuerung bedarf der Weiterentwicklung zur sozialen Dorfentwicklung, da sich soziale und räumliche Prozesse gegenseitig bedingen.
- Zur professionellen Gestaltung der Integration bedarf es der laufenden Information, Bildung und Qualifikation aller beteiligten Akteure durch Akademien und Foren für ländliche Räume.
- Neue Mobilitätsnetze durch innovative Kooperations- und Vermarktungsstrategien sind einzuführen und zu stabilisieren
- Die Gewährleistung einer Grundversorgung mit Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Migranten in ländlichen Räumen sesshaft werden. Hierfür sind Anpassungen in der Daseinsvorsorge u. a. bei dorfgemäßen Gemeinschaftseinrichtungen erforderlich.
- Im Rahmen der bewährten Umnutzungsförderung muss der Kreis der Zuwendungsempfänger geöffnet werden, damit durch Um- und Weiternutzung unter- und ungenutzter Gebäude die Integration von Migranten unterstützt werden kann.

**Insgesamt bedarf es einer Weiterentwicklung des Bund-Länder-Förderspektrums, um den Herausforderungen der Integration von Migranten in ländlichen Räumen Rechnung zu tragen.**